

# Städter auf dem Schwarzwaldhof

*In Freiamt haben sich 23 Menschen ein neues Heim geschaffen; viele von ihnen haben zuvor in Freiburg gewohnt. Gemeinsamkeit wird im Bergfritzenhof groß geschrieben – Konflikte gibt es dennoch.*

VON CAROLA FUCHS

**Freiamt.** Die Katze mit dem roten Fell hat es sich auf der sogenannten Seminarwiese neben dem Bergfritzenhof gemütlich gemacht. Sie sitzt zwischen Margeriten und verspeist genüsslich eine kleine Wühlmaus. Fressen und gefressen werden, so geht es zu in der Natur. Auf dem Bergfritzenhof im Südschwarzwald wird indes das gegenteilige Modell praktiziert: In der Natur, mit der Natur und vor allem mit und in großer Gemeinsamkeit leben dort seit dreieinhalb Jahren Familien, Senioren, Singles zusammen und organisieren ihr Leben im Kollektiv. Der jüngste Mitbewohner ist gerade ein paar Wochen alt, die Stubenälteste 75.

Die Gesellschaft stehe vor großen Herausforderungen, dem Klimawandel zum Beispiel. „Wir brauchen viel mehr resiliente Strukturen, in denen man sich gegenseitig unterstützt“, sagt Tobias März, der das Wohnprojekt mit initiiert hat. Durch die Coronakrise sieht er sich bestätigt in seiner Einschätzung, dass individualistische Strukturen den derzeitigen Herausforderungen nicht mehr gewachsen seien.

Der 41 Jahre alte Ingenieur, seine Frau und die beiden Kinder gehören zu den Gründern der Hofgemeinschaft. Vor vier Jahren lebte die Familie noch im 25 Kilometer entfernten Freiburg und hatte den Wunsch, raus aus der Stadt aufs Land zu ziehen, allerdings nicht als Vater-Mutter-Kind-Konstrukt, sondern in einer größeren Gemeinschaft. Drei andere Familien und eine alleinerziehende Mutter hatten denselben Wunsch. Der Bergfritzenhof stand zum Verkauf.

1,7 Millionen Euro kostete der Schwarzwaldhof von 1905 mit sechs Hektar Land und 800 Quadratmetern Wohnfläche. Finanziert wurde das Ganze über eine Beteiligungsgesellschaft, an die die Bewohner Miete bezahlen. So werden die Kreditraten bedient. Das notwendige Eigenkapital kam über Privatkredite an die GmbH zusammen. In der alten Tenne hat die Gruppe einen



Tobias März, Marie Hägele und Michael Gerber (von links) leben auf dem Bergfritzenhof.

Foto: Fuchs

großen Gemeinschaftsraum mit einer Teeküche eingerichtet, der auch als Seminarraum vermietet wird. Die Kursteilnehmer können dann auf der Seminarwiese campen.

Durch die Glastür nebenan geht es in ein großes Büro mit mehreren Schreibtischen. Die Plätze sind als Co-Working Spaces gedacht und sollten ursprünglich ebenfalls vermietet werden – dann kam Corona. Inzwischen sind die Bergfritzenhöfler, die als Lehrer, Fahrradkonstrukteure, Moderatoren, Ingenieure oder als Erzieher arbeiten, zumeist selbst im Homeoffice und nutzen das Gemeinschaftsbüro deshalb selbst.

## Konsens-Entscheidungen

Verwaltet wird die Gesellschaft, die zum kooperativen „Miethäuser-Syndikat“ gehört, gemeinsam. Es gibt Arbeitsgruppen, die sich um den Garten oder die Vermarktung kümmern. Bei regelmäßigen Aktionstagen wird zusammen abgearbeitet, was zu tun ist – zum Beispiel die neue Sauna im Garten bauen. Im Plenum, das alle zwei Wochen tagt und in dem alle organisatorischen Fragen entschieden werden, zählt jede Stimme gleich, egal, ob Geldgeber oder einfacher Mieter: Entschieden wird im Konsens. Klappt es nicht mit der Einigkeit, und das kann bei 23 Leuten schon einmal vorkommen, wird der Konsens

gesucht: Wenn schon nicht alle für etwas sind, soll doch wenigstens niemand dagegen sein. Einfach ist das nicht. Zwei, drei Stunden dauern die Versammlungen. Dabei werden emotionale und atmosphärische Fragen dort schon extra ausgeklammert: Die Befindlichkeiten werden an anderer Stelle geklärt. Gerade die Vermietung des Seminarraums an andere hat vor einiger Zeit für Spannungen gesorgt: Die einen wollten das Idyll für sich und ihre himmlische Ruhe, die anderen wollten andere teilhaben lassen an der schönen Landschaft und an dem Geist, der auf dem Bergfritzenhof herrscht.

In den verschiedenen Gebäudeteilen des Hofes leben Paare, Singles, Familien, Wohngemeinschaften, darunter acht Kinder, diverse Hühner und zwei Katzen. Viele von ihnen haben zuvor in Freiburg gelebt und nun den Trubel der Großstadt gegen das Leben in Freiamt getauscht: 4200 Einwohner, verteilt auf fünf Ortsteile und 62 Höfe und Weiler.

Es gibt zwei Lebensmittelmärkte und einen Bioladen, drei Bäcker und einen Metzger. Bis zum Ortsteil Mußbach sind es zwei Kilometer mit dem Fahrrad; dort ist die Grund- und Werkrealschule. Die Bergfritzenhof-Kinder radeln aber nicht morgens nach Mußbach, sie besuchen die zwölf Kilometer entfernte Waldorfschule in Emmendingen. Marie Hägele

(29) lebt mit ihrem Freund seit einem Jahr auf dem Hof. Die Moderatorin hatte Angst, dass ihr die Stadt fehlen würde. Heute sagt sie: „Ich habe nur gewonnen.“ Sie hat den Bergfritzenhof im Rahmen eines Seminars kennengelernt und fand ihn schlicht paradiesisch.

Von der Landsehnsucht und den im Vergleich zu Freiburg günstigeren Wohnungspreisen profitiert Freiamt. Anders als andere Schwarzwaldgemeinden schrumpft der Flecken nicht, sondern wächst. Seit Januar 2015 hat die Bevölkerung um drei Prozent zugelegt. Die Bergfritzenhöfler, sagt die Bürgermeisterin Hannelore Reinbold-Mench, hätten sich gut eingefügt ins Dorf. Tobias März kickt bei den Alten Herren im Fußballverein, eine andere Mitbewohnerin leitet den Trägerverein des Waldorfkindergartens.

Gefallen hat der Bürgermeisterin, dass die Kommune den Gemeinderat und sie eingeladen hat. „Wir sind wir, und wir sind Land“, das gibt Reinbold-Mench jedem Neubürger aus der Stadt mit auf den Weg: Wer die Natur sucht, muss wissen, dass die nicht immer nach Veilchen duftet, sondern auch mal nach Jauche stinkt. Der Hahn hört nicht auf zu krähen wegen neuer Nachbarn. Und auch das bekommen Neubürger zu hören: Auf dem Land sagt man „Grüß Gott“ zueinander, auch wenn man sich nicht kennt.